



Herz-Jesu-Missionare



pixabay

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In dieser Ausgabe erfahren Sie viel von unserer Arbeit auf Kuba. Aber auch Nachrichten aus Guatemala, den Philippinen, Mozambique und Südafrika gibt es zu lesen.

Und wie meistens kann man auch beim Lesen auf zweierlei Weise an eine Sache herangehen: Entweder man sucht danach, was stört, was einen in seiner negativen Einschätzung bestärkt, was negativ ist. Oder man freut sich über das Positive, über das, was passt, über das, worüber ich mich beim Andern freuen kann... Und das ist gar nicht so selten,

wenigstens für den, der sucht und wohlwollend eingestellt ist.

Mir kommt ein Kanon aus Taizé in den Sinn: *Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht...* Manchmal kommt es mir vor, als würden wir bei Themen wie Glaube und Kirche von vornherein anders „singen“: *Meine Hoffnungslosigkeit und meine Enttäuschung, meine Schwäche, meine Dunkelheit.*

Wo bleibt denn da die Frohe Botschaft, die für uns Christen das Wiedererkennungsmerkmal ist? Genau

deshalb war ja Jesus so attraktiv für viele – weil er nicht mit Angstmacherei und Drohungen auftrat, sondern den Menschen die gute Nachricht vom liebenden und barmherzigen Vater gebracht und vorgelebt hat.

Ich wünsche uns den Blick für's Positive – auch als Reaktion auf das viele Negative, das in den Medien auf uns einstürzt. Der vom Glauben getragene Blick auf so viel Hoffnungsvolles im Leben, in der Familie, in Freundschaften, im Beruf, im Alltag.

Ihr Pater Manfred

»» **Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.**

Johannes 10,10



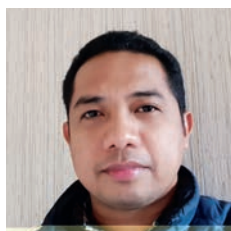
Unmögliche Mission?

Die indonesischen Herz-Jesu-Missionare, die auf Kuba wirken, befinden sich in einer schwierigen Situation. Das mindert in keiner Weise ihre Freude, wie Pater Yongki Wawa uns berichtet.

Beim Stichwort Kuba denken einige Leute an den idealen Ort, um einen Urlaub zu verbringen. Der kubanische Archipel, am Zusammenfluss von Karibik, Golf von Mexiko und Atlantik gelegen, zieht Touristen an. Andere erinnern sich an die Besuche der drei aufeinander folgenden Päpste, Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus. Jeder von ihnen ermutigte die Kubaner, zu den historischen Schätzen der Nation zurückzukehren, um eine Renaissance der Gesellschaft zu erreichen, indem sie die geistigen und moralischen Werte leben, die die wahre Identität der Nation prägen.

Verschiedene Religionen

Der Mission auf Kuba nachzuspüren ist spannend. Nach der Revolution von 1959 wurde Kuba offiziell zu einem atheistischen Land mit eingeschränkter Glaubensausübung. Seit 1992 weht ein frischer Wind der Religionsfreiheit und



P. Yongki Wawa aus der Indonesischen Provinz

Seit einigen Jahren ist er an unserem Gründungsort Issoudun in Frankreich tätig.

die Religion erlebt auf der Insel eine neue Vitalität. Geschwächt durch ein halbes Jahrhundert des Castro-Kommunismus, wurde der kubanische Katholizismus unter dem wachsamen Schutz des Vatikans aus seiner Asche wiedergeboren.

Auf der Insel Kuba gibt es derzeit 650 Kirchen, 340 Priester und 600 Ordensleute. Katholiken stellen mehr als die Hälfte der Bevölkerung, aber afrokubanische synkretistische Kulte dominieren. Von den 11,1 Millionen Kubanern sind 60% Katholiken, 5% Protestanten, 24% Atheisten, 11% Befürworter einer afrikanischen Spiritualität (die Santería, eine auf der Insel allgegenwärtige afrokubanische Religion); 90% der Bevölkerung haben sich eine Gewohnheit angeeignet, die mit der Santería zusammenhängt: versteckte Perlenketten oder weiße Kleidung tragen, Santeras (Beschwörer, Heiler) aufsuchen, die vor

Kirchen sitzen oder die Zukunft für Geld vorhersagen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Einige Menschen werden von spiritueller Notwendigkeit oder Hingabe geleitet, andere streben nach geistigem Gleichgewicht, während wieder andere versuchen, ihre emotionalen Störungen oder Gesundheitsprobleme zu lindern.

MSC-Präsenz

Kuba ist ärmer als andere Länder, die Hälfte des Klerus kommt aus dem Ausland. Unter ihnen ist auch eine Gruppe von Herz-Jesu-Missionaren.

Als er Priester brauchte und seine Bedürfnisse wuchsen, wandte sich der Bischof von Guantánamo, Bischof Wilfredo Pino Estevez, an die MSC. 2014 begannen die Patres Hengki Ponomon und Viktor Kaanubun in der Pfarrei Nuestra Señora de las Mercedes im Bistum Guantánamo. Die 1998 von

Papst Johannes Paul II. gegründete Diözese befindet sich im Südosten der Insel, etwa 1000 Kilometer von der Hauptstadt Havanna entfernt.

Im Dezember 2014 kam Bruder Marcel Lilo dorthin, um die Gemeinschaft zu verstärken. Schließlich kam Anfang 2019 noch Pater Philips Dewantara. Alle befinden sich in derselben Pfarrei, die sich über zwei Gemeindegebiete, Manuel Tames und Yateras, erstreckt. Die vier MSC kommen aus der Indonesischen Provinz. Ihre Präsenz verstärkt die Mission der MSC, die 1998 von ihren Vorgängern aus der Dominikanischen Republik ins Leben gerufen wurde. Zwei von ihnen arbeiten derzeit in der Gemeinde Buen Pastor in Guantánamo.

Unsere Mitbrüder vor Ort
Zwei MSC aus der Dominikanischen Republik und vier aus der Indonesischen Provinz.



Mission in Armut

Der Ausdruck des kubanischen Glaubens ist bunt und freudig. Aber das reicht nicht aus, um die wirtschaftliche Armut und das soziale Elend des Landes zu verbergen. Die MSC haben die traurige Realität der kubanischen Gesellschaft entdeckt. Pater Hengki schreibt: *„Wir reisen viel. Die Bedürfnisse dieser Mission sind immens. Der Mangel an Transportmitteln entmutigt uns nicht in unserem Leben und in unserer Sendung. Unser Auto hat oft Pannen. Es ist hier schwierig, sich um die Fahrzeuge zu kümmern. Für unsere täglichen Einkäufe müssen wir sechs Stunden lang mit dem Bus fahren. Dann laufen wir noch zwei Stunden. Das ist unsere Realität auf Kuba.“*

P. Philips Dewantara
unterwegs nach Havanna in einem Auto, das typisch ist für Kuba.



Das durchschnittliche Monatsgehalt der Bevölkerung von Guantánamo ist das niedrigste im ganzen Land: 548 Pesos oder etwa 20 Euro. Mit Ausnahme des medizinischen und militärischen Personals erhalten die meisten Menschen tatsächlich weniger als diesen Betrag. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aufgrund der Blockade lassen die Prostitution blühen und die Zahl der Abtreibungen ist hoch: etwa 9000 pro Jahr. Wir dürfen die Bürger, die in die Vereinigten Staaten geflohen

Folge der Wirtschaftsblockade
Im ganzen Land liegt die Infrastruktur am Boden.





Bruder Marcel Lilo bei der Katechese
Mit dabei P. Hengki und der Bischof von Guantánamo, der gerade zu Besuch da war.

sind, nicht vergessen. Diese Faktoren führen zu einer alternden Bevölkerung. Die niedrige Geburtenrate und die Zunahme derer, die von der Insel abwandern, haben zur Verarmung der älteren Menschen geführt, die oft zur Aufbesserung ihrer mageren Renten noch zusätzlich arbeiten müssen.

Die katechetische Ausbildung endet nie, denn jedes Mal, wenn Gläubige ihre Heimat verlassen, muss ein neues Team von Katecheten gebildet werden. Die MSC leisten einen beispiellosen Beitrag zur Verwirklichung der dreifachen Mission von Verkündigung, Gottesdiensten und Nächstenliebe. Dazu ist es notwendig, Entsagung zu üben. Es ist nicht einfach, ein Gespräch zu führen ohne des anderen Sprache zu sprechen. Und dann können sich die MSC aufgrund der Armut nur auf Wohltäter aus ihren Herkunftsländern verlassen, um ihre missionarischen Aktivitäten zu finanzieren.

Den Gemeindemitgliedern werden viele Aktivitäten angeboten, unter anderem tägliche Messen und Katechismusunterricht. Da das Regime die Familieninheit zerstört hat, haben junge Menschen und Familien (die keine spirituelle Kontrolle haben, insbesondere über den Synkretismus) höchste Priorität. Kubaner sind oft sowohl Katholiken als auch Anhänger der Santería. „Wir geben ihnen eine mensch-

liche und spirituelle Erziehung durch die Familienbesuche, die wir machen“, sagt Bruder Marcel. Er fügte hinzu: „Wie Papst Franziskus bei seinem Besuch auf Kuba im September 2015 sagte: ‚Wie Maria wollen wir eine Kirche sein, die dient, die aus ihren Tempeln, ihren Sakristeien herauskommt, um das Leben zu begleiten, die Hoffnung zu stärken und ein Zeichen der Einheit dieses edlen und würdigen Volkes zu sein. Wie Maria wollen wir eine Kirche sein, die aus ihrem Haus kommt, um Brücken zu bauen, Mauern niederzureißen, Versöhnung zu säen.‘“ Bruder Marcel wird bald wieder in seiner Heimat sein, um sein Studium fortzusetzen.

Jules Chevaliers' Worte über den Besuch der Armen werden konkret gelebt: „So, meine lieben Brüder, nehmt

euer Geld, eure alten Kleider und euer Herz und macht euch mit Freude auf den Weg zum Haus der Armen. Der Weg, der zu ihm führt, ist bucklig, schwierig und gerade, aber habt Mut, es ist der Weg zum Himmel. Geht vorwärts, weil die Armen hungrig sind und der Hunger nicht wartet.“

Die MSC haben kein Geld, keine Kleidung, die sie den Armen geben können, aber sie haben den Kubanern ihr großes Herz anzubieten. Sie versuchen, mit ihnen zu gehen, sie in allen schwierigen Situationen zu begleiten, sich für das Leben, die Kultur und die Gesellschaft zu engagieren. Sie sind berufen, auf kubanischem Boden Herz Jesu zu sein. Dies ist die Quelle ihrer Freude als Missionare, trotz der „Erfahrung des Kreuzes“ in ihrer Mission.
__Yongki WAWO, MSC



Kuba - ein Traumland?
Für viele Touristen stimmt das. Für die meisten Bewohner leider nicht.

Stolz auf ihre Berufung

Die jungen Mitbrüder, die sich in der Etappe der ersten fünf Jahren der ewigen Gelübde befinden, haben sich schon lange auf dieses Treffen in Rio Dulce, in der Region Izabal in Guatemala gefreut.

Sie waren dankbar, dass Pater Jorge (Mexiko) dabei war, da er für diese Gruppe auf Provinzebene verantwortlich ist. Vom Generalrat wurden sie von Pater Humberto Henriques (Brasilien) begleitet, der uns die Themen der Ausbildung darstellte. Die Teilnehmer des Treffens waren Bruder Jairo, Diakon Irwin, Pater Martin (Paco), alle aus Nicaragua. Oscar Chó Maquín (Guatemala) und Pater Miguel (Honduras), kürzlich geweiht, nahmen ebenfalls teil. Auch Pater Lucemir (Brasilien) war dabei, der sich bereit erklärte, die Teilnehmer bei diesem Treffen zu begleiten. Vom 20. bis 24. Mai reflektierten die jungen Herz-Jesu-Missionare der Provinz Mittelamerika und Mexiko über ihre MSC-Berufung und über die



Die Teilnehmer des Treffens

An ihren Gesichtern kann man ablesen, dass sie Freude an ihrer Berufung als MSC haben.

Aufgabengebiete. Es war wichtig, auf das Thema der persönlichen Verantwortung für unsere Berufung und unser MSC-Sein zurückzukommen. Die Reflexion hat ihnen gezeigt, dass sie Menschen sind, die auf den Ruf Gottes antworten wollen, dass sie aus verschiedenen Kontexten kommen und

viele Qualitäten und Werte haben. Es war interessant zu erkennen, dass sie zu einer Kongregation gehören, in der sie die Gegenwart Gottes erleben können, die Frucht trägt. Auf diese Weise können sie ihr Engagement zum Aufbau des Reiches Gottes erweitern.

P. General Abzalón auf den Philippinen

Neben den Ausbildungshäusern und dem „Zentrum für Ausbildung für Asien“ hatte ich die Gelegenheit, das „Zentrum für die Armen“ kennenzulernen, das von Pater Richie Gomez in der Stadt Butuan geleitet wird. Dieses Zentrum ist ein sehr wichtiges Projekt, um das Bewusstsein für eine neue Lebensweise zu schärfen. Richie versucht zu zeigen, dass alles wiederverwendbar ist und dass wir uns von der Praxis des „Null Abfall“ überzeugen müssen.

Trotz der knappen Zeit wurde ich eingeladen, mich mit den Mitgliedern der drei Kongregationen unserer Chevalier-Familie auszutauschen, die am Cor Vitae Programm, einem neunmonatigen Kurs für Ausbilder, teilnehmen. Wir haben fünf MSC-Mitbrüder, drei FDNSC und zwei MSC-Schwestern als Teilnehmerinnen an diesem Ausbil-



Ein Teil der Mitbrüder in Ausbildung

Neben Indonesien gehören die Philippinen zu den Provinzen mit vielen Berufungen.

dungsprogramm. Cor Vitae ist davon überzeugt, dass die Ausbildung eine wirkliche Priorität ist und ist bestrebt, das Beste für unsere zukünftigen Ausbilder anzubieten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zwei Dinge im Entstehungsprozess auf den Philippinen meine Aufmerksamkeit erregt haben, die für mich zwei

gleichwertige Säulen sind, wenn es um die Herzensbildung geht: eine klare bevorzugte Option für die arme und emotionale menschliche Entwicklung. Ich danke meinen philippinischen Mitbrüdern, die alles getan haben, um mich willkommen zu heißen und mich bei ihnen zu Hause zu fühlen. Gelobt sei der Herr! Salamat. __P. Abzalón



WELTWEIT

Mozambique

Am 5. Mai kamen Doris Machado und ihr Mann Ranulfo (Laien-MSK der Provinz Curitiba) für eine siebenmonatige Erfahrung mit unseren Mitbrüdern Eduardo und Valdecir nach Mozambique. Sie kamen inmitten der Hurrikan-schäden in dieses Land – mit großer Freude und dem Wunsch zu helfen und zu lernen. Möge Gott diese neue Erfahrung in unserer Kongregation segnen und das Beispiel vervielfältigen!



»» **Wir suchen, allen alles zu werden - in Achtung vor den unterschiedlichen Kulturen und in der Bereitschaft, für den Dienst zur Verfügung zu stehen, den die Menschen brauchen.**

MSC-Konstitutionen
Nr. 24

Rom

Die drei Kongregationen der Chevalier-Familie (MSK, Töchter Unserer Lieben Frau und MSK-Schwestern) trafen sich am 17. April im Haus der MSK-Schwestern in Sutri.



Süddeutschland-Österreich

Vom 10. bis 14. Juni 2019 fand im bayrischen Steinerskirchen das Provinzkapitel der Herz-Jesu-Missionare aus Süddeutschland und Österreich statt.

15 Mitbrüder haben sich zu diesem Treffen eingefunden, das alle drei Jahre stattfindet.

P. André Claessens war als Vertreter der Generalleitung aus Rom dabei. Als Gast nahm P. Martin Kleer teil, der Provinzial der Norddeutschen Provinz. Als Moderatorin leitete und begleitete Sr. Christine Rod MC gekonnt und mit viel Umsicht unsere Versammlung. Am Donnerstag wurde P. Andreas Steiner für eine insgesamt sechste Amtszeit als Provinzial wiedergewählt. Herzlichen Glückwunsch und viel Kraft für die anstehenden Aufgaben!



Südafrika

P. André Claessens und P. Humberto Henriques haben Südafrika besucht. Dieses Land, das sich vom Apartheid-Regime befreit hat, ist sehr reich, kulturell vielfältig (es gibt elf Amtssprachen) und voller Kontraste. Unsere wenigen Mitbrüder versuchen, sich vielen Herausforderungen zu stellen, um die Mission mit viel Mut und Phantasie fortzusetzen. Vor allem in den riesigen südafrikanischen Pfarreien leisten sie einen wertvollen Dienst.

NOCH FRAGEN?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



P. Manfred Oßner MSC
Steinerskirchen 1
D-86558 Hohenwart
manfred.msc@gmx.net
0049-(0)8446/9201-13

IMPRESSUM

Eigentum der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:

P. Manfred Oßner MSC,
D-86558 Hohenwart, Steinerskirchen 1
Tel. 0049-(0)8446/9201-13
FAX: 0049-(0)8446/9201-11
E-Mail: manfred.msc@gmx.net
Websites: www.herz-jesu-missionare.com

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:

83381 Freilassing, Postfach 1146,
Postbank München:
IBAN: DE97 7001 0080 0009 1338 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Missionshaus Liefening,
5020 Salzburg-Liefening, Schönleitenstraße 1
Postscheck Wien:
IBAN: AT38 6000 0000 0735 3619
BIC: OPSKATWW

Jahresbezugspreis: 14,95 Euro,
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefeldstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22